

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 97.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends um 10 Uhr durch alle Postämter zu beziehen.

Donnerstag, den 28. April.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inseptions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Neugroschen.

1853.

Amtlicher Theil.

Dresden, 25. April. Seine Majestät der Königin haben am 3. September 1852 den Kaufmann David Meier zum Vice-Janitor, zum königlich sächsischen Consul daselbst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Depeschen aus Frankfurt und London. — Dresden: Die sächsischen Deputationen. Staatsminister v. Meuß. Die Denkschrift des Turiner Cabinets. — Wien: Feldmarschallleutnant Graf Castiglione. — Paris: Der Fürst von Montenegro. — Berlin: Kommerzienverhandlungen. Die Ratification der Zollverträge. Die Verwendung der geheimen Fonds. — Hannover: Die Kammer wieder eröffnet. — Kassel: Untersuchungsangelegenheiten. Der Kurfürst zurückgekehrt. — Schwerin: Preßmaßregeln. — Paris: St. Cloud. Der Papst doch erwartet. Die Escadre im Mittelmeer. — Brüssel: Baron de Sully. — Haag: Senatwahl. Raspoli angekommen. — Haag: Das Ministerium. — Bern: Der Zustand in Freiburg. — Turin: Kirchenraub. Stichting ausgeführt. — Konstantinopel: Oberst Kose abgereist. — Ostindien: Neue Ueberlandpost.

Locales. Dresden: Jahrmärkte. — Großenhain: Feuer.

Freihandel und englische Handelspolitik. Genelleton. Anzeigen. Vorfennachrichten.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 26. April. Bei der Unterzeichnung auf eine Million Gulden Darmstädter Bankactien sind 106 Millionen gezeichnet worden. Für 26,500 Gulden Untertheilung wird sonach eine Actie von 250 Gulden zugetheilt.

London, 26. April. Im Oberhause erklärte gestern Lord Cairnes: Die Integrität der Türkei sei doch wichtig, dieselbe erscheine jedoch äußerlich keineswegs gefährdet und der Friede Europas sei unbedroht. Im Oberhause ist das zu der Canabischen Kirchenquertheil vom Grafen Derby gestellte Amendement verworfen und die Bill in letzter Lesung mit einer ministeriellen Majorität von 39 Stimmen angenommen. Im Unterhause wurde die Debatte über das Budget bis auf Donnerstag vertagt.

Dresden, 27. April. Wie wir vernehmen, hatten die Mitglieder der sächsischen Zwischenparlamenten gestern die Ehre, von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann zum Biner gezogen zu werden, dem auch Herr Staatsminister Dr. Schinko beiwohnte. Heute war die Deputation der sächsischen Kammer zu einer Sitzung versammelt.

Der Herr Staatsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Meuß, hat sich heute nach Chemnitz begeben; derselbe wird in den nächsten Tagen wieder hier zurück erwartet.

Dresden, 26. April. Die heutige „Sächs. Const. Ztg.“ spendet der Turiner Denkschrift über die Sequesterationsangelegenheit ein großes Lob, und erzählt als Gerücht, daß dieses wichtige Document vor der Absendung an die Regierungen Europas den Gesandten Englands und Frankreichs mitgetheilt worden sei und deren Billigung erlangt habe. Da dadurch der Werth dieses Actenstücks gestiegen sei oder nicht, und ob die sardinische Regierung durch den Beifall, den sie bei einem gewissen Theile der deutschen Presse einerseits, etwas gewonnen habe oder nicht, kann auf sich beruhen.

Die „Sächs. Const. Ztg.“ äußert aber auch bei dieser Gelegenheit: „Die Turiner Denkschrift lege das Unrecht Oesterreichs so schlagend dar, daß man sich in der That nicht wundern dürfe, wenn ihr die „Desfer. Corresp.“ nicht anders entgegenzusetzen wisse, als: ich bin groß und du bist klein!“

Decretive Ergießungen dürfen solche Organe der Presse, denen Deutschlands Ehre am Herzen liegt, nicht so schweigend hinnehmen; denn sie erinnern zu sehr an die Zeit, in welcher deutsche Politiker über jede Niederlage der österreichischen Waffen in Italien und Ungarn einen Freudenjubel anstimmten und die erste deutsche Bundesmacht auf jede Weise zu verunglimpfen suchten.

Die Erfahrung hat gezeigt, welche Gefahren die Bestrebungen dieser letzten Art von Particlen der Einheit, der Macht und der Ehre Deutschlands bereitet haben, und wir dürfen darum wenigstens dann nicht schweigen, wenn von jener Seite so viel geredet wird.

Also das Verhalten Oesterreichs gegen Sardinien soll auf den Tag hinauslaufen: „Ich bin groß und du bist klein.“

Wir könnten fragen, ob das Verhalten Oesterreichs in der neueren Zeit überhaupt etwa angedeutet habe, daß von dem Wiener Cabinet auf die Macht getrost werde. Doch wie wollen der „Sächs. Const. Ztg.“ und ihren Freunden manche unangenehme Erinnerung ersparen, wir wollen auch nicht von dem Vernehmen Oesterreichs gegen die Pforte und gegen die Schweiz sprechen; wir wollen nur das Nächstliegende sagen: die Geschichte der Beziehungen Oesterreichs zu Sardinien.

Zur Zeit der ersten französischen Republik stand Sardinien mehrmals Oesterreich feindlich gegenüber; so hatte k. W. Karl Emanuel IV. am 5. April 1797 mit Frankreich ein Angriff- und Verteidigungsbündniß gegen Oesterreich geschlossen. Auf dem Wiener Congresse aber war Oesterreich so weit entfernt, seine Macht gegen Sardinien zu benutzen, daß es vielmehr die nach dem Vertrage von 1751 (unter Maria Theresia) an Piemont gekommenen malländischen Bezirke mit der Festung Alessandria und einer Bevölkerung von 450,000 Einwohnern von neuem an Sardinien überließ, daß ferner auch der ganze voormalige Freistaat Genua diesem Königreiche einverleibt wurde, daß der König von Sardinien im zweiten Pariser Frieden auch den im Jahre 1814 noch bei Frankreich gebliebenen Theil von Savoyen mit Nizza erhielt und so die Monarchie bis zu einer Bevölkerung von mehr als 4 Millionen Menschen vergrößert wurde. Alles wenn auch nicht auf Anrecht, doch ohne Widerspruch Oesterreichs. Diese Thatfachen sprechen nicht von Feindschaft oder vom Fühlenslassen der Uebermacht seitens Oesterreichs.

Im Jahre 1821 sehen wir Sardinien von einer Revolution erschüttert, in welcher der Haß gegen Oesterreich und der Plan, dem ganzen Italien eine neue politische Gestalt zu geben, eine bedeutende Rolle spielten. Der damalige Prinz von Carignano, Karl Albert, wird von den Geschichtschreibern beschuldigt, von jenen Absichten nicht ohne Wissen-

schaft gewesen zu sein. Jedenfalls war die Lombardie selbst durch die Pläne der Aufständischen mit bedroht. Da sahen wir die österreichischen Truppen für das Recht des Königs von Sardinien kämpfen, dem sie in einer Schlacht bei Novara (den 8. April 1821) zum Siege verhießen. Damals confiscirte eine königlich sardinische Untersuchungscommission das Vermögen von einigen 40 Personen, als Hauptanführern der Revolution. Mehrere wurden hingerichtet; die Namen vieler Geflüchteten an den Galgen geschlagen; andere zu Galeeren verdammt. Von einer Intervention fremder Mächte zu Gunsten der Aufständischen ist nichts bekannt worden, wohl aber von einem Vertrage, den Oesterreich, Rußland und Preußen mit dem Könige von Sardinien zu seiner Vertheidigung abschlossen. Oesterreich half den wieder aufgerichteten sardinischen Thron so bereitwillig besetzen, daß es die Pflicht übernahm, eine militärische Linie in den sardinischen Staaten mit 12,000 Mann Truppen zu besetzen.

Von da an schloß sich die sardinische Regierung in ihrem innern Politik freiwillig dem in Oesterreich geltenden Systeme an und führte dasselbe nur mit weit größerer Strenge als Oesterreich selbst und unter einflußreicher Mitwirkung der Jesuiten durch. Damals hätte Niemand geahnt, daß Sardinien einst als der Feind und Stützpunkt moderner Freiheitsbestrebungen betrachtet werden würde.

Die ersten politischen Bewegungen des Jahres 1847 in Italien brachten einen Umschlag in der von Sardinien befolgten Politik hervor. Die von Sardinien ausgehenden Bewegungen bedrohten auch die Lombardie. Oesterreich beschränkte sich jedoch zu seinem Schutze nur darauf, eine erste Ermahnung an die sardinische Regierung zu richten und dem Könige die wohlgemeinte Warnung zugehen zu lassen, daß er nicht Pläne unterstützen möge, die sich zuletzt gegen seinen eignen Thron richten könnten. Hierzu war Oesterreich ebenso berechtigt als verpflichtet. Die Gegner werden zugeben, daß die Großmacht Oesterreich damit nicht mehr gegen den kleinen Nachbar unternahm, als der kleinste Nachbar gegen eine Großmacht zu thun im Stande gewesen wäre.

Sardinien schenkte den wohlgemeinten Warnungen kein Gehör. Ohne irgend einen rechtlichen Rechtsanspruch, ja selbst ohne einen plausiblen Vorwand überzog Karl Albert die Lombardie mit Krieg, indem er ganz offen die Eroberung als seinen Zweck proclamirte und sich zum Werkzeug der italienischen Revolutions- und Unionsgelüste aufwarf. Ein Decret der sardinischen Regierung vom 16. Juli 1848 erklärte die Vereinigung der Lombardie und des venetianischen Festlandes mit Piemont.

Gegen diese Verletzung des Völkerrechts gab es keine andere Antwort als das Schwert. Der treue Feld Marschall führte nun die Sache seines Kaisers, und bald nachdem Karl Albert im Schlosse zu Garba von einer Deputation aus sardinischen Volkes die lombardische Krone empfangen hatte, trieb der greise Marschall den Eroberer über die Höhen von Custozza (25. Juli 1848) nach dem Mincio zurück.

Die Eroberer wurden bald auf allen Seiten zurückgedrängt; am 6. August 1848 Mittags 12 Uhr hielt der Feldmarschall Graf Radetzky seinen Einzug in Mailand, in Gemäßheit einer Tags vorher geschlossenen Capitulation.

Der Sieger capitulirte also mit dem besiegten Eroberer. Der sardinischen Armee ward ein Rückzug in zwei Etappen-Märschen bewilligt; die Stadt sollte gespart, überdies für das Vergangene billige Rücksicht genommen werden; wer freiwillig die Stadt verlassen wollte, hatte dazu bis 8 Uhr des andern Morgens Zeit; für den Transport aller Kranken und Verwundeten waren die beiden Marschtage gegeben.

Genelleton.

Dresden, 25. April. In der schon ziemlich umfangreichen Lecture, welche die bevorstehende Geburtsfeier Sr. Majestät in der Stadt gerufen hat, verdient die bei Brexer in Lbba erschienenen „Religiöse Festliturgie für Schule und Haus zur Feier des Geburtstages unsers hochverehrten Landesvaters von K. G. Nicolai, Director des Landeswaisenhauses in Großenhain“, besonders bemerkt zu werden. Der Gedanke einer Liturgie für einen einfachen Schul- und Gaudottesdienst an dem vaterländischen Festtage ist ein glücklicher zu nennen, und wenn die Ausführung unverkennbar von liturgischem Tacte des Verfassers Zeugniß giebt, so glaubt man nicht Ueberflüssiges zu thun, wenn man die Aufmerksamkeit der Leser auf diese kleine Schrift lenkt. Vielleicht findet doch die eine oder andere Schule des Landes sich veranlaßt, nach diesem Vorgange die bevorstehende Feier dieses schönen Tages zu dem, was ihr ganz besonders die rechte Weihe zu geben vermag, zu einem kirchlich-religiösen, zu machen.

Kunst. Wien. In der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hielt Herr Regierungsrath Auer einen Vortrag über eine neue Erfindung, die zu den wichtigsten gehört, welche seit Gutenberg's Erfindung der Buchdruckerkunst gemacht wurden. Diese Erfindung, welche der Vortragende unter dem Namen Natur-Druck ausführt, besteht in der Kunst, von Gegenständen der Natur oder Industrie, wie Spigen, Stickerien, Seidenarbeiten, und überhaupt allen Originalen und Copien, welche noch so zarte Verhältnisse und Vertiefungen an sich haben, durch das Original

selbst auf einfache und schnelle Weise Druckformen herzustellen. Als Proben lieferte die Staatsdruckerei, nach Vorlagen des Herrn Gustos Hedel, Abdrücke von Verfeinerungen, Spizennustern, geätztem Achat und einer Menge von Pflanzen mit und ohne Blüthen, von Insecten, Fischschuppen etc., die so ähnlich befunden wurden, daß Fachmänner und Laien die Abdrücke von der Originalzeichnung des Naturproduct nicht zu unterscheiden vermochten. Der Vortragende versicherte, daß unser Naturbilddruck eine ganz neue Aera in der Publication und bildlichen Darstellung artistischer und wissenschaftlicher Gegenstände hervorruft. Es wäre sehr zu wünschen, daß der ausgezeichnete Leiter der k. k. Staatsdruckerei, unter welchem diese Anstalt zur ersten ihrer Art in Europa erhoben wurde, einigermäßen über diese epochemachende Entdeckung veröffentlichen möchte.

Theater. Stuttgart, 23. April. Gestern wurde im k. Hoftheater ein neues Schauspiel: „Ein Geheimniß“ von Louise v. G., aufgeführt. Die Dichterin desselben ist dem Vernehmen nach eine Auserwählte des Theaterintendanten v. Gall. Dasselbe wurde, obwohl die Dialoge etwas geübt sind, seiner artigen Situationen wegen mit Befriedigung aufgenommen und wird sich vielleicht auf dem Repertoir erhalten.

In Straßburg hat die Sängerin Fräulein Tagliani das Theater im eigentlichen Sinne des Wortes bis zum „Brechen“ geführt: die Baucommission hat auf Unterbrechung des Gastanges gedrungen, um das Einstürzen des Theaterhauses zu verhindern.

* Aus einem und von zuverlässiger Hand zugehenden Berichte über eine vor einigen Tagen in Dresden von vier Damen (wovon zwei sehr junge Mädchen) bewirkten Tischrotation haben wir folgendes beweiskräftige Experiment aus:

„Ich ließ alle Hände so weit heben, daß nur die sich berührenden kleinen Finger mit dem Tische in Verbindung blieben; die Bewegung blieb dieselbe, und in derselben Richtung auch dann, wenn die Finger zur andern Anordnung gewechselt waren. Ich trat aus, ließ die vier Damen nur mit ihren kleinen Fingern die Bewegung fortsetzen und nahm die mitgebrachten Glasplättchen in Größe eines Dritteldalersstückes zur Hand, schob zwischen die Finger und den Tisch je eins derselben, um alle Möglichkeit des mechanischen Druckes durch Verminderung der Reibung zwischen Tisch und Fingern in Wegfall zu bringen. Sieben Glasplättchen waren untergeschoben und der Tisch rotirte ungehindert; sobald aber das letzte Fingerpaar damit versehen wurde, blieb der Tisch stehen und begann seine Bewegung nach Entfernung eines Glasplättchens.“

„Darauf wurde an die Stelle des Glases geläutertes Papier gebracht und die Wirkung war genau dieselbe. Ich versuchte den Tisch mechanisch mit einem und zwei Fingern vergeblich in Bewegung zu setzen, dies vermochten auch vier Personen mit Glasplatten unter den Fingern nicht, indem ich bei dem möglichst ausgeübten Drucke die Finger mit den Glasplatten auf dem Tische fortzohob, ohne ihm eine andere als zu erwartende Bewegung ertheilen zu können.“

„Ich halte mich sehr für überzeugt, daß eine mechanische Ursache den Tisch nicht rotirend machte.“